

Werner Sombart

Vom Menschen

**Versuch einer geistwissenschaftlichen
Anthropologie**

Dritte Auflage

**Unveränderter Nachdruck
der zweiten Auflage von 1956**



Duncker & Humblot · Berlin

Werner Sombart · Vom Menschen

Werner Sombart

Vom Menschen

Versuch einer geistwissenschaftlichen
Anthropologie

Dritte Auflage

Unveränderter Nachdruck
der zweiten Auflage von 1956



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

1. Auflage 1938 (gebunden)

2. Auflage 1956 (gebunden)

Alle Rechte vorbehalten

© 2006 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISBN 3-428-12083-3

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☉

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

**„Das Wahre war schon längst gefunden,
Hat edle Geisterschaft verbunden:
Das alte Wahre — faß es an.“**

Goethe

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	XVII

Erster Teil

Der Mensch in seiner Eigenart

Erster Abschnitt: Das Menschenreich

Erstes Kapitel: Das Wesen des Menschlichen	3
I Was ist der Mensch? S.3. Wege, die zur Feststellung der Eigenart des Menschen führen S. 5. Worte für Mensch in verschiedenen Sprachen S. 6.	
II Der Weg über die Taten des Menschen S.6. Eine Anekdote S. 7. Menschliches und tierisches Verhalten S. 8. Der Mensch — eine Person S. 8. Instinkt der Tiere S. 9. Unsinnige Vermenschlichung des tierischen Gehabens S. 10. Der Mensch handelt nach Zwecken S. 11. Problem der Willensfreiheit S. 11. Streit der Augustiner und Pelagianer S. 13. Motive ersten und höheren Grades S. 13.	
III Urbestandteile der menschlichen Freiheit S. 14. 1. Fähigkeit der Vergegenständlichung der Welt S. 14; 2. Fähigkeit der Vergegenständlichung des eigenen Selbst S. 15; 3. Fähigkeit der Abstraktion S. 16.	
Zweites Kapitel: Der Geist	16
I Vieldeutigkeit des Wortes Geist S. 17.	
II Unterarten des Begriffes Geist S. 18. Polarität des Geistes S. 20.	
III Allgegenwart oder Ubiquität des Geistes im menschlichen Dasein S. 21. Bewertung des Geistes S. 21.	
Drittes Kapitel: Der Mensch als Ganzes	22
I Der Mensch — ein Lebewesen S. 22. Was ist Leben? S. 22. Der Mensch — ein Organismus S. 24. Leib und Seele S. 24. Der Mensch ist auch Geistwesen S. 25. als solches Person S. 25.	
II Leben und Geist in ihren Beziehungen zueinander S. 26. Entsprechungstheorien: 1. Entsprechung zwischen Geist und allgemeiner Konstitution des Menschen S. 27. 2. Gehirntheorien S. 29. Lokalisationstheorien, Phrenologie, Kranioskopie S. 30. 3. Physiognomik S. 32. Kritik der Entsprechungstheorien: Voraussetzung: Drei-Teilung des Menschen S. 37. Die physiognomischen Theorien: S. 38. „Das gar-	

stige Gesicht“ S. 40. Die Gehirntheorien S. 40. Leib-seelische Verfassung und Geist S. 41. Hervorragende Menschen sind krank S. 44. Wie hängen Geist und Leben zusammen? S. 46. Psychologismus der Menschheits- und Kulturforscher — eine Verirrung S. 46.

III Anteil von Geist und Leben an unsern Handlungen S. 48.

Zweiter Abschnitt: Die Taten des Geistes

Vorbemerkung: Das Programm 50

Viertes Kapitel: Die Gestaltung des individuellen Daseins 50

I Der Mensch — ein Haustier? S. 50. Gebrochenheit des Menschen S. 51.

II Der Geist schafft die Formen unseres Lebens S. 54. Er stiftet Ordnung S. 54; er befriedet unser Dasein, indem er uns von der Langeweile erlöst S. 55. Arbeit — ein Werk des Geistes S. 56. Segnungen der Arbeit S. 57. Der Mensch wandert S. 57. Ubiquität des Menschen S. 58. Der Mensch lebt ideenhaft S. 58. Gemeinschaft S. 58. Transzendenz gehört zum menschlichen Wesen S. 59. Rausch oder Zauber S. 60.

III Verkleidung des Lebens durch den Geist mittels Kaschierung, Sublimierung, Raffinierung: des Ernährungsvorgangs S. 61, des Fortpflanzungsaktes S. 63.

Fünftes Kapitel: Die Gestaltung der Gesellschaft 64

I Die Menschen im Geiste verbunden S. 65.

II Was heißt das: im Geiste verbunden sein? S. 65. 1. Verbunden zu etwas: dem Verband S. 65; 2. verbunden mit etwas: nur Personen können verbunden sein S. 67; 3. verbunden durch etwas S. 68.

III Die Sprache: Begriff und Wesen S. 70. Artikulation S. 71. Lautgeben der Tiere S. 71. Bedeutung der Sprache für das menschliche Dasein S. 74.

Sechstes Kapitel: Die Gestaltung der Kultur 77

I Begriff der Kultur S. 77. Arten der Kultur S. 77.

II Kulturbereiche S. 80. Kulturgüter S. 81. Kulturgebilde S. 81.

III Die Technik S. 82. Homo faber S. 84. Werkzeugnutzung der Tiere S. 84. Experimente an Edelfaffen S. 84. Tiere haben überhaupt keine Technik S. 87.

Dritter Abschnitt: Die Wandlungen des Menschenbildes im Laufe der Geschichte

Vorbemerkung 89

Siebentes Kapitel: Die Aristotelische Dreigliederung 90

Begründung einer hoministischen Psychologie durch die Griechen S. 90. Übernahme der Platonisch-Aristotelischen Lehre durch die christliche Dogmatik S. 91. Aufgipfelung im Thomismus S. 92.

	Seite
Achtes Kapitel: Der Strom des Animalismus	92
Zweifel an der Sonderstellung des Menschen im Kosmos S. 92. Anfänge der Tierpsychologie S. 93. Das naturwissenschaftliche Denken beginnt seine Herrschaft S. 93. Geist und Seele geraten in Verlust S. 93. Die mechanistische Periode S. 93. Der sensualistische Mechanismus S. 95. Beginn des Biologismus S. 95. Übergriffe auf Philosophie und Geisteswissenschaften S. 97.	
Neuntes Kapitel: Der Strom des Hominismus	98
15., 16. Jahrh. S. 99. 17. Jahrh. S. 100. 18. Jahrh. S. 102. 19. Jahrh. S. 105. Gegenwart S. 108. Wechselwirkung zwischen Methode und Menschenbild S. 109.	

Zweiter Teil

Menschen und Völker

Erster Abschnitt: Die individuellen Verschiedenheiten der Menschen

Zehntes Kapitel: Das Problem und seine Behandlung	113
I Bedeutung der Verschiedenheit des Menschen S. 113. Erwachen des Sinnes für das Individuelle S. 114.	
II Probleme des vorwissenschaftlichen Zeitalters der Menschenkunde: Erkennbarkeit der individuellen Wesenheit des Menschen S. 115. Deutung der Verschiedenheiten aus den Sternen S. 116. Urbilder S. 117. Ganzheitliche Charakterschau S. 118. Echte Typen S. 118.	
III Das Verfahren der wissenschaftlichen Menschenkunde S. 118. Das Test-Verfahren S. 119. Die Gesetze S. 120. Die Methode der differentiellen Psychologie S. 120. Typenbildung S. 122.	
Elfte Kapitel: Ziele und Wege der Menschenkenntnis	123
I Mannigfaltigkeit der Erkenntniszwecke S. 123.	
II Pragmatische S. 124, theoretische S. 125, ideologische Bedeutung der Menschenkenntnis S. 126.	
III Bereich der metaphysischen Psychologie S. 126. Keine Fortschritte in der Menschenkenntnis seit Beginn der wissenschaftlichen Psychologie außer im Bereiche der Psychotechnik S. 127. Grenzen der Verwissenschaftlichung der Menschenkunde S. 128.	
Zwölftes Kapitel: Aufteilung und Einteilung der Menschen	130
I Aufteilung der menschlichen Persönlichkeit S. 130. Schema S. 131. Vieldeutigkeit des Wortes Charakter S. 131. Doppelsinn des Wortes Verschiedenheit S. 132. Wir suchen Ur-Eigenschaften S. 132.	
II Einteilung der Menschen nach der Polarität der Eigenschaften S. 134. Ordnung der leiblichen Besonderheiten der Menschen nach Rassenmerkmalen S. 137. Zahl der Rassen S. 138. Ordnung nach leibseelischen Merkmalen S. 139. Vierteilung, Dreiteilung, Zweiteilung S. 139. Eukolos — Dyskolos S. 140. Naturmensch — Geistmensch	

S. 140. „Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein“ S. 141. Ordnung nach geistigen Merkmalen S. 142. Händler — Heiliger — Held S. 143.

- III Verschiedenes Mengenverhältnis der menschlichen Eigenschaften S. 144. Metaphysische Kennzeichnung der Menschen S. 144. Legende vom Bon sauvage S. 145. Urteile großer Männer über die Mengenverteilung der menschlichen Eigenschaften S. 147. Waren die Menschen immer so häßlich wie heute? S. 148.

Zweiter Abschnitt: Das Volk

Dreizehntes Kapitel: Das Urkollektiv und seine Erscheinungsformen 153

- I Fiktive und reale Menschengruppen S. 153. Es gibt ein Urkollektiv: das Volk S. 154.
- II Was ist Volk? Volkheit? S. 154. Volk als Idee S. 155.
- III Es gibt keinen Allgemeinbegriff Volk S. 155. Drei Volksbegriffe S. 156.

Vierzehntes Kapitel: Die Lehre vom Volk in ihrem geschichtlichen Werdegang 157

- Quellen der Volkslehre: die realistische Staatslehre S. 157; der unpolitische Patriotismus S. 157; die Romantik S. 158.
- I Metaphysische Volkslehre S. 158.
- II Naturwissenschaftliche Volkslehre S. 164. Sozialpsychologie S. 164. Völkerpsychologie S. 164.
- III Die heutige Lehre vom Volk: 1. Ethno-Soziologie S. 167. 2. Ethno-Politik S. 168. 3. Ethno-Nationalismus S. 168. Die Lehre W. H. Riehls S. 169. Schema für die folgende Darstellung: S. 170. Namengebung S. 170.

Fünfzehntes Kapitel: Was die Wissenschaft vom Volke auszusagen weiß 171

- A. Die Abgrenzung der drei Volkheiten 171
- I Das Staatsvolk S. 172.
- II Das Sprachvolk S. 173. Gemeinsamkeitsmerkmale: 1. Sprache S. 174. 2. Religion, Mythos, Heldensagen S. 176. 3. Kunst und Wissenschaft S. 177. 4. Schicksal S. 178. 5. Boden S. 178. 6. Blut S. 179. Häufung der Merkmale S. 180. Starke und schwache Völker S. 181. Stärke des chinesischen Volkes S. 181. Einvolkung S. 182. Austritt aus dem Sprachvolke S. 183.
- III Das Grundvolk S. 183.
- B. Die Besonderheiten der drei Volkheiten 185
- I Das Staatsvolk bildet einen Verband: den Staat: die nationale Idee S. 185. Was von der Beschaffenheit des Staatsvolks abhängt S. 185. Aspekt des Staates S. 186. Peuplierungspolitik S. 187.

- II Das Sprachvolk ist keine Lebensgemeinschaft S. 187; bildet keinen Verband S. 188; ist keine Ganzheit S. 190; hat keine einheitliche (Volks-)Kraft S. 191; hat keinen einheitlichen Willen S. 191; kann nicht Träger der Geschichte sein S. 191. Warum interessiert man sich für das Sprachvolk? S. 191. Das georgische Volk S. 192.
- III Das Grundvolk ist Gegenstand einer besonderen Volkskunde S. 194, verschwindet allmählich S. 196. Wandlungen der Volkskunde S. 197.
- C. Was allem Volke eigen ist 198
- I Kollektivität und Individualität S. 198.
- II Stamm und Masse S. 200. Aufgaben des Stammvolks S. 202, der Masse S. 203.
- III Menge und Einzelner: Problem der „Massenpsychologie“ S. 204.

Dritter Abschnitt: Die Völker

Schzehntes Kapitel: Die leiblichen Verschiedenheiten der Völker 208

- I Feststellung der Eigenarten der Völker — eine europäische Angelegenheit: Völkerbeschreibungen S. 210. Staatliche Zählungen S. 211. Führung der Kirchenbücher S. 212. Frühere Unkenntnis S. 212. Entwicklung der wissenschaftlich-statistischen Methode S. 213. Das Wort Statistik S. 213. Heutige Völkerleibkunden S. 214.
- II Methodenlehre S. 214. Induktives und statistisches Verfahren S. 215. Wie gelangen wir zu einem Typus S. 216. Rassebilder S. 217. Aufgaben der Bevölkerungsstatistik S. 217. Fiktion des „homme moyen“ S. 219.
- III Wieviel Menschen leben auf der Erde? S. 220. Natürliche Gliederung der Bevölkerung S. 220. Verteilung der Geschlechter S. 220. Altersaufbau S. 221. Geburtenraten S. 222. Sterberaten S. 223. Zuwachsraten S. 223. Geburtenhäufigkeit: früher S. 224; jetzt S. 225. Arten und Statistik der Wanderungen S. 226.

Stebzehntes Kapitel: Die seelisch-geistigen Eigenarten der Völker 228

- I Drei Gruppen völkerpsychologischen Materials: die besondere Wissenschaft der Völkerpsychologie S. 229. Die gelegentlichen Streifzüge der Vertreter anderer Wissenschaften S. 229. Die Äußerungen der dilettierenden Nichtwissenschaftler S. 231.
- II Problem der Kollektivpsychologie S. 232, der Völkerpsychologie insbesondere S. 233. Wie erkennen wir die Eigenart eines Volks in seinen Gliedern? Unmittelbare Feststellung S. 235. Test-Verfahren S. 236. Mittelbare Feststellung S. 237. Was heißt: „der“ Franzose? S. 240. Völkerpsychologie als allgemeine Wissenschaft von zweifelhaftem Wert S. 241. Besser: Erkundung bestimmter Probleme zu praktischen Zwecken S. 241.
- III Proben völkerpsychologischer Urteile S. 242. Franzosen S. 242. Deutsche S. 244. Völkerpsychologische Vergleiche S. 252, aller Völ-

ker S. 252, der europäischen Nationen S. 252, der Franzosen und der Deutschen S. 256, der Italiener und der Nordlandsvölker S. 257. Die meisten Urteile beziehen sich auf einen engeren Kreis von Volksgenossen S. 258 und auf eine bestimmte Zeit S. 259.

Adtztchntes Kapitel: Die Völker in ihrer Vielheit 260

- I Völkergruppen S. 260. Nordländer und Südländer S. 262. Männer- und Weibervölker S. 264.
- II Hierarchie (Werteordnung) unter den Völkern S. 267. Idee des ausgewählten Volkes S. 268. Pan-Bewegungen S. 268. Pariavölker S. 269. Subjektive Bewertungen S. 270. Objektive Maßstäbe des Wertes der Völker S. 271. Alter S. 271. Größe S. 271. Leistungen S. 272. Nationale Vorurteile S. 274.
- III Sinn der Völker in ihrer Vielheit S. 275.

Dritter Teil Das Werden

Erster Abschnitt: Das Werden der Menschheit

Neunzehntes Kapitel: Der Ursprung des Menschengeschlechts . . . 279

- I Art des Denkens: Wissenschaftliches — phantastisches Denken S. 279. Das Wunder S. 280. Schöpfung oder Entstehung S. 281. Modalitäten der Menschwerdung S. 282.
- II Die Schöpfung der Welt — Gegenstand des mythologischen Denkens S. 282. Beginn des wissenschaftlichen Denkens S. 283. Der Mensch verliert seine Sonderstellung S. 284. Goethes Stellung zum Problem der „Natürlichen Schöpfungsgeschichte“ S. 285. Der Einbruch des Darwinismus S. 285, dessen Sinngehalt S. 286. Berausende Wirkung der Affen-Theorie S. 287, ihre Gründe S. 287.
- III Heutiger Stand der Forschung: Uneinigkeit S. 289. Ignoramus S. 292. Was die Wissenschaft erkennen kann S. 293. Menschwerdung — kein wissenschaftliches Problem S. 294.

Zwanzigstes Kapitel: Die Fortpflanzung des Menschen 296

- I Zeugungsakt als Glied in einem gesetzmäßigen Geschehen seit 16. Jahrhundert erfaßt S. 296. Annahme einer Vermehrung der Bevölkerung in geometrischer Progression S. 296. Sterblichkeitstabellen S. 297.
- II Die Malthus'schen Lehren S. 298, ihre lange Geltung S. 300.
- III Nach-Malthus'sche Bevölkerungstheorien bewahren alle ihr naturwissenschaftliches Gepräge S. 301. Wohlhabenheitstheorie S. 302.
- IV Die Fortpflanzung der Menschen ist kein Naturprozeß sondern eine Willensbetätigung der Menschen S. 304. Analyse S. 305.
- V Vorläufer einer geistwissenschaftlichen Bevölkerungstheorie S. 307.

- VI Aufgaben einer geistwissenschaftlichen Bevölkerungstheorie:** 1. Auf-
findung von Wesensgesetzen S. 310. Der Nahrungsspielraum
und seine Gesetzmäßigkeit S. 310. Begriff der Übervölkerung S. 311. Öko-
nomische Städtetheorie S. 312. 2. Aufstellung von Tendenzen S. 314.
3. Schematisierung und Systematisierung der Möglichkeiten S. 315.
Einfluß der verschiedenen Faktoren auf die Bevölkerungsbewegung:
Religion S. 316, Staat S. 316, Familie S. 317. Künstliche Beschränkung
der Fortpflanzung S. 318, Stand des medizinischen und hygienischen
Wissens S. 320. Gesellschaftliche Schichtung S. 321. Wirtschafts-
verfassung S. 322. Allgemeine Bevölkerungstheorie S. 223.

**Einundzwanzigstes Kapitel: Die Unterjochung der Natur durch den
Menschen 323**

- I Die Eroberung der Erde durch den Menschen:** Erweiterung der
Kenntnis von der Erdoberfläche S. 324. Zeitalter der Eroberungen
S. 324, der Erforschungen S. 325. Besiedelung der Erde S. 326. All-
mähliche Vermehrung der Menschen S. 326. Anwachsen der Bevöl-
kerung Europas S. 328. Dichtigkeitsgrad der Bevölkerung auf der
Erde S. 329. Wieviel Menschen können auf der Erde leben? S. 330.
- II Die Umgestaltung der Erde durch den Menschen S. 330.** Verände-
rung der Flora S. 331, der Fauna S. 332, Veränderung der Siedlungs-
weise S. 332. Zunehmende Verstädterung S. 332. Kulturlandschaft
S. 335. Naturschutzparks S. 335.
- III Der Sieg des Menschen über das Leben S. 335, durch Vernichtung
S. 335, durch Erhaltung und Förderung S. 336, durch Ersetzung S. 336.
Vergeistung der leib-seelischen Vorgänge S. 336. Verdinglichung
dieser Systeme S. 337. Ausschaltung der lebendigen Umwelt S. 337.
Was ist während dieses Triumphzugs des Geistes aus dem Menschen
geworden? S. 338. Optimum des Verhältnisses zwischen Geist und
Natur S. 338.**

Zweiter Abschnitt: Werden und Vergehen der Völker

Zweiundzwanzigstes Kapitel: Die Wege der Erkenntnis 340

Wann ist zuerst eine rassistische Betrachtungsweise beliebt wor-
den? S. 341. Ihr Ursprung: die französische Geschichtsschreibung der
1820er Jahre S. 343. Ihr Begründer W. F. Edwards S. 344. Die Ge-
burtsurkunde des Rassismus S. 344. Seine Gegner S. 345. Inhalt des
Rassedankens S. 346, der Rassedanken als Arbeitsidee S. 347,
sein Mißbrauch S. 348.

Dreiundzwanzigstes Kapitel: Die Elemente der Völkerbildung . . . 349

- I Wir unterscheiden Volkskörper und Volksgestalt S. 349.**
- II Drei Möglichkeiten, die Größe des Volkskörpers zu beeinflussen
S. 349. Wachsen der europäischen Völker S. 351. Artmäßige Bil-
dung des Volkskörpers S. 352: 1. durch Häufung S. 355, Schichten des
deutschen S. 355, des englischen S. 355, des französischen S. 356 Volka,**

Kastenbildung S. 358; 2. durch Vermischung S. 358; 3. durch Anpassung und Auslese S. 360. Geographische Bedingungen der Volksbildung S. 361.

- III Gestaltung des Volkes: durch Religion S. 366, durch Staat S. 366, durch Technik S. 367, durch Wirtschaft S. 367, durch gemeinsame Geschichte S. 368, durch Sprache S. 368

Vierundzwanzigstes Kapitel: Über einige „Theorien“ der Völkerbildung 368

I Was „Theorien“ zum Unterschiede von Theorie sind S. 368.

II Die Theorie des L. Gumplowicz S. 369. Zwei-Völker-Theorie S. 370; ihre Geschichte S. 371; ihre rassistische Begründung S. 372; F. Nietzsche S. 374. „Fortschritt durch Mischung“ S. 375. Ergebnis der Rassenmischungen S. 376. Abstiegstheorien S. 376. Gobineaus tragische Theorie S. 377.

III Bewertung der verschiedenen Theorien S. 378.

Dritter Abschnitt: Der Werdegang der Einzelperson

Fünfundzwanzigstes Kapitel: Die Problemstellung 379

Religiös-metaphysische und wissenschaftliche Deutung des Menschen S. 379. Verwickelte Problematik S. 381. Ihre Verdeutlichung an Goethes „Urworten“ S. 382.

Sechszwanzigstes Kapitel: Die Umwelt und wir 385

I Geschichte der Milieutheorie S. 385. Hippokrates S. 385. Bodinus S. 386. Montesquieu S. 387. W. Falconer S. 389. Biologische Milieutheorie S. 391. Geistige Umwelttheorie S. 392, ihre große Bedeutung S. 392. Totale Milieutheorie S. 393.

II Kritik der Milieutheorie: vom Rasseglauben aus S. 393, vom Leben her S. 394, vom Geiste her S. 395.

III Würdigung der Milieutheorie: 1. Was heißt menschliche Umwelt? S. 396; 2. die verschiedenen Arten der Umwelt S. 397. Was an natürlicher Umwelt übrig bleibt S. 398. 3. Wie wirkt die Umwelt auf den Menschen? S. 399. Schema S. 400. 4. Was wirkt die Umwelt? S. 402. a) Milieu und Vererbung S. 403; b) Entstehung einer Rasse S. 404; Vererbung „erworbener Eigenschaften“ S. 405; c) Einfluß der Umwelt auf die Seele S. 406; d) auf die geistigen Haltungen S. 406; Goethe und das Wasser S. 408; e) Einfluß des natürlichen Milieus auf die Gesamtheit einer Kultur S. 409; f) Erkenntniswert der Aussagen über Umwelteinfluß S. 410. Wozu dient die Erkenntnis? S. 412.

Sebenundzwanzigstes Kapitel: Natur und Geist im Aufbau der Persönlichkeit 413

I Unbrauchbarkeit der Literatur S. 413. Sonderung der beiden Bestandteile des Menschen, Natur und Geist S. 413. Herkunft des naturhaften Teils des menschlichen Wesens S. 413. Wie der leibseelische Organismus entsteht und sich entwickelt wissen wir nicht

S. 414. Metaphysik der Biologie S. 415. Hilflosigkeit des Neugeborenen S. 415. Einstrom des Geistes S. 415. Der Strom des Geistes fließt selbständig neben dem Strom des Blutes S. 416. Das asketische Ideal S. 417. Geist vererbt nicht S. 418. Problem der „angeborenen Ideen“ S. 418. Mitwirkung des Geistes bei der organischen Menschwerdung S. 419.

II Was kann kein Erbgut sein? S. 421. Was sind vererbare Eigenschaften? S. 422. Zu was kann der Mensch geboren sein? Unsinnige Vorstellungen S. 423. Der geborene Verbrecher S. 423. Technische Veranlagung S. 423. Begabung zum Wirtschaftsführer S. 424. Begabung für Wissenschaften S. 424. Dichterische Begabung S. 424. Veranlagung zur bildenden Kunst S. 425. Musikalische Beanlage S. 425. Test-reife Anlagen S. 426. Die geborene Telephonistin S. 426. Problem der Gleichheit körperlicher Eigenschaften S. 427. Kein sicheres Wissen von den Vorgängen der Vererbung S. 428. Freie Bahn für die Vererbungsmythologie S. 428.

III Gegensatz der naturalistischen und der spiritualistischen Auffassung S. 429. Beide falsch S. 429. Was die Erfahrung lehrt S. 430. Endergebnis S. 431.

Anmerkungen	433
Sachwörterverzeichnis	459

Vorwort

Dieses Buch stellt den Versuch einer „Anthropologie“ in dem alten Sinne dar, den das Wort hatte, ehe es zur Bezeichnung einer naturwissenschaftlichen Teildisziplin, man muß sagen: gemißbraucht worden ist*).

Das besagt folgendes:

Das Buch enthält eine „Lehre vom Menschen“ soweit diese Lehre sich auf das (Da)„Sein“ des Menschen bezieht, nicht auf sein „Tun“. Dieses interessiert uns als Mittel zum Zweck der Erkenntnis dessen, was er „ist“. Nicht also zum Thema gehört die „Geschichte“ oder die „Kultur“, also des Menschen Werk. Auch nicht in ihrer Theorie. Eine solche, in Gestalt einer Kategorienlehre, hoffe ich später noch geben zu können. Ihr soll der vorliegende Band als Grundlage dienen, indem er die letzten Bestandteile des Geschehens, dessen „Elemente“ ermittelt.

Die letzten Bestandteile, aus denen sich die menschliche Kultur aufbaut, sind aber der Mensch selbst und die Erde, auf der er lebt. Diese müssen also in ihrer Eigenart und ihrem Aufeinanderwirken und Aufeinanderangewiesensein richtig erfaßt werden. Zu diesem Behufe habe ich ein Wissen zusammengetragen, wie ich es für nötig fand, um die Aufgabe zu lösen, ohne mich um die zunftgemäße Abgrenzung der bestehenden „Fächer“ zu kümmern. Auch ohne von einem bestimmten „Prinzip“ bei der Auswahl geleitet gewesen zu sein, die ich vielmehr dem bloßen Takte nach vorgenommen habe.

Ob die Auswahl richtig getroffen ist, kann nur der Erfolg lehren, das heißt aber die Erleuchtung, die von diesem Buche ausgehen wird. Tritt er ein, so kann dann erst bestimmt werden, was heutzutage eine geistwissenschaftliche Anthropologie ist, das heißt: welchen Wissensbereich sie umfaßt. Und hat man sich darüber geeinigt, so kann man dann die Frage zu beantworten versuchen, ob es sich dabei um eine „neue“ Wissenschaft

*) Über die Geschichte der Anthropologie und den Bedeutungswandel des Wortes unterrichtet meine Abhandlung in den Sitzungsberichten der Pr. Akademie der Wiss. Phil.-histor. Klasse. 1938. VIII.

handelt und wie man sie zu bezeichnen oder einzuschätzen habe: ob als propädeutische Wissenschaft oder (was das schlimmste wäre) als Universalwissenschaft oder (was mir das liebste wäre) als Grundwissenschaft, von der aus sämtliche Zweige der Wissenschaft vom Menschen ihr Leben empfangen, die ihnen allen ihren bestimmten Sinn gäbe und ihnen ihre Stellung im Kosmos der Wissenschaft anwiese, nach der sie alle wie die Schiffer nach dem Polarstern ihr Steuer richten könnten.

* * *

Die Gesichtspunkte, nach denen ich den Stoff bearbeitet habe, sind durch das Beiwort „geistwissenschaftlich“ im Titel angedeutet. Es sind folgende:

Das Buch soll eine wissenschaftliche Abhandlung sein, soll sich also der seltsamen Erkenntnisweise befleißigen, die sich die Menschen ausgedacht haben, als sie an nichts mehr glaubten, um doch einen letzten geistigen Einigungspunkt zu bewahren, den sie dann in dem Bereiche der Erkenntnis des „Richtigen“, das heißt aber in dem allgemeingültigen und somit beweisbaren Wissen gefunden zu haben wähten. Solches allgemein gültige Wissen zu erzielen, also Wissenschaft im modernen Sinne zu treiben, dazu bedarf es der Askese: wir müssen auf all unsere Liebhabereien verzichten, müssen uns Positivisten schimpfen lassen und müssen uns damit begnügen, im Rahmen der Erfahrung und der logischen Evidenz unser Wissen zusammenzutragen, damit wir es jedem Vernunftwesen aufzwingen können: unabhängig von seinem weltanschaulichen, also religiösen, philosophischen oder politischen Standpunkt.

Was diese wissenschaftliche Einstellung bedeutet, wird am leichtesten verständlich, wenn wir uns klar machen, auf welche anderen reizvollen Beschäftigungen wir verzichten, das heißt: welche Betrachtungsweisen wir damit ausschalten. Das sind: einerseits die metaphysische, da diese Ausblicke in die transzendente Sphäre zur notwendigen Voraussetzung hat, andererseits die politische, die ebenfalls, weil auf Wertungen beruhend, weltanschaulich begründet ist.

Der vorliegende Traktat hält sich daher von allen weltanschaulichen und politischen Erörterungen geflissentlich fern.

Die metaphysische Anthropologie, sei es in der Gestalt der theologischen, sei es in der der philosophischen Anthropologie, bleibt also ebenso wie die

politische Anthropologie aus dem Bereiche unserer Erörterungen ausgeschlossen*).

Die Wissenschaft, der wir uns verschrieben haben, teilt sich in die beiden großen Bereiche: der Natur- und der Geisteswissenschaft, die, was Zielsetzung und Verfahren anbelangt, in einem unüberbrückbaren Gegensatz zueinander stehen. Die vorliegende Abhandlung, die hier den ganzen Menschen zum Gegenstand hat, trägt selbstverständlich geisteswissenschaftliches Gepräge. Was das bedeutet, will ich kurz andeuten.

Die Eigenart der geisteswissenschaftlichen Erkenntnisweise im Gegensatz zur naturwissenschaftlichen besteht darin, daß sie sich als Ziel setzt, die komplexen Sachverhalte, mit denen sie sich beschäftigt und die wir Sinnzusammenhänge nennen, zu verstehen, während es der naturwissenschaftlichen Erkenntnisweise (da ihr das Verstehen der Natur versagt bleibt), darum zu tun ist, alle komplexen (zusammengesetzten) Erscheinungen in ihre Elemente aufzulösen und das Verhältnis dieser Elemente zueinander auf Regelmäßigkeit hin zu untersuchen und festgestellte Regelmäßigkeiten als sogenannte „Gesetze“ zu formulieren, ein Verfahren, das im Bereiche des Geistes sinnlos ist**).

Also: wir wir uns auf der einen Seite vor dem Hinübergleiten in metaphysisches Denken hüten müssen, so müssen wir obacht geben, daß wir nicht naturwissenschaftliche Gedankengänge einschlagen. So wandeln wir auf dem schmalen Grate geisteswissenschaftlicher Erkenntnis, das heißt aber rationalen Verstehens, zwischen Abgründen der transzendenten Mächte auf der einen Seite, der Naturkräfte auf der anderen, umbraust von den Stürmen der Kritik. Unbildlich gesprochen: wir wollen kritisch Geisteswissenschaft treiben. Kritisch; das heißt: wir wollen uns zur Aufgabe stellen, die verschiedenen Wissenszweige, die sich anheischig machen, uns Wissen vom Menschen zu vermitteln, auf ihre Legitimation dazu zu prüfen: zu untersuchen, was sie uns an Erkenntnis darbieten wollen, können und — sollen. Bei dieser Prüfung werden wir sehr oft an die Grenzen stoßen, die aller wissenschaftlichen Erkenntnis gesteckt sind, wo die Bereiche sei es der Alltagserfahrung, sei es des Glaubens beginnen, der nicht der Anfang sondern das Ende alles Wissens ist.

*) Über die verschiedenen Arten der Anthropologie habe ich in der in der Anm. 1) genannten Abhandlung das Nötige gesagt.

**) Wo die Naturwissenschaft heute keine Auflösung in Elemente mehr vornimmt, sondern sog. „Ganzheiten“ untersucht, bleibt das Verfahren doch dasselbe wie bei der Elementarforschung: es werden äußerlich Regelmäßigkeiten festgestellt, und es wird (notgedrungen) auf Sinnerfassung verzichtet. Näheres siehe in meinem Buche: Die drei Nationalökonomien. 1930.